

Predigt Reformationssonntag: 5. November 2023 – Pauluskirche
Pfarrer Herbert Kohler / herbert.kohler@reformiert-zuerich.ch



Pauluskirche
© Emmanuel Brenner

«Lasst euch selbst aufbauen als lebendige Steine zu einem geistlichen Haus» (1. Petrus, 2,5)

Vor einiger Zeit hörte ich eine Radio-Reportage, über die Sprengung einer Kirche in der ehemaligen DDR. Menschen erinnerten sich an diese unvergesslichen, schrecklichen Momente, wie nach mehreren Versuchen, dieses gewaltige Bauwerk zuerst bebte, und dann nach und nach in sich zusammenfiel.

Und wie sie geweint haben wie Hinterbliebene. Wir hatten, sagte eine Frau, alle das Gefühl, wir haben einen nahen Angehörigen verloren. Zugleich fragten wir uns, ob wir überhaupt berechtigt waren, so zu trauern.

Wie kommt es, dass Menschen so empfinden, angesichts eines Bauwerks? Weil es offensichtlich nicht nur um Steine geht, sondern um das Leben und die Seele eines Hauses – eines Gotteshauses, einer Kirche, die ganz selbstverständlich da war, in der man ein- und ausging?

Wie man dort gefeiert hat, wie Menschen sich gefreut haben, wie sie sich trösten liessen, wie sie geweint haben, wie sie in der Gemeinschaft mit anderen gemerkt haben, ich bin nicht allein. Ich bin Teil einer Gemeinschaft, ich bin Teil einer Tradition. Und dieser Raum hier, ist ein Ausdruck unseres Glaubens über die Zeiten hinweg. Und der Ort einer grossen Erinnerung.

So kommen immer wieder Leute hierher in unsere Pauluskirche, die etwas Entscheidendes erlebt haben, jetzt aber vielleicht gar nicht mehr hier wohnen:

Wir wurden hier vor 30 Jahren getraut, sagen sie, ich bin hier vor 40 Jahren konfirmiert worden. Meine Tochter wurde hier getauft, und ich wollte wieder einmal hiersein.

Kirchen sind Orte starker, lebendiger Erinnerung: Wir brauchen solche Räume, wo eine andere Zeit gilt. Wo der Glaube wohnen kann.

Kirchenräume leben vom Reichtum jener «anderen» Kirche: Von lebendigen Menschen, die hier zusammenkommen. Von Menschen, die Gott suchen und nach ihm fragen, wie vor 500 Jahren in der Zürcher Disputation. Weil sie von ihm gehört haben, auf eine neue Art und ihm auf die Spur kommen wollen. Gott suchen, immer wieder, heute: manchmal unverzagt und zuversichtlich und manchmal angefochten und schwach.

Nicht alle Kirchenräume sprechen die Sprache der Gottsuche: Was gibt es nicht alles in unseren alten Kirchen – Grabmäler, Beinhäuser, Triumphbögen, Papstbilder, Königsthronen, sie erinnern oft an den Ungeist einer Zeit, wo nicht Gott, sondern Menschen verherrlicht wurden. Auch das gehört zu den Wegen und Abgründen unserer Tradition. Darum hat man hier in Zürich vor 500 Jahren ziemlich abgeräumt. Weggetan, was ablenkt – von Gott und von seinem Wort.

Nicht alle Kirchen sind stimmige Orte, es gibt Räume, mit denen man nie richtig warm wird. Es gibt Kirchen, die die Leute zerstreuen und vereinzeln, statt sie zu sammeln und zusammenzubringen. Es gibt Kirchen, die die Menschen klein machen, sie einengen und einschüchtern. Durch ihre Ausstrahlung, und durch das was in ihnen geschieht, durch Worte, die nicht freimachen.

Um freimachende Orte, um lebendigen Glauben, aber muss es gehen. Das ist das Anliegen der Reformation und unseres Leitverses. Frei und fromm leben – selber denken und selber glauben und eine Haltung einnehmen. Hinstehen und sich einmischen. In der Kirche und in der Stadt-Gesellschaft. Im Zürich des 16. Jahrhunderts war das eine eminent öffentliche Sache.

«Lass euch selbst aufbauen als lebendige Steine zu einem geistlichen Haus» – 1 Petrus 2,5. Was für ein vielschichtiges, überraschendes und bildstarkes Wort.

Zuerst eine Ermutigung: Lasst euch aufbauen – dann ein kraftvolles Bild: lebendige Steine – und schliesslich ein gemeinsames Ziel: ein geistliches Haus.

Lebendige Steine – was ist das? Steine sind doch das Gegenteil von dem, was lebendig und beweglich genannt werden kann. Steine sind einerseits fest und hart, aber andererseits auch durchlässig. Sie sind jedenfalls beständig, von Dauer. Sie halten etwa aus.

Wenn wir eine Weile überlegen, dann sehen wir, wie bei einem alten Haus, sehr verschiedene Steine zusammengesetzt sind: alte Steine, neue Steine. Sie alle haben eine Funktion – sie tragen etwas bei zum Bau. Sie fügen sich ein ins Ganze, sie tragen einander und lassen sich tragen.

Genauso kann man das von unserem «Haus der lebendigen Steine» sagen: Es ist zusammengefügt aus verschiedenen Lebens-Momenten. Für einige von uns ist es die Abdankung des Lebenspartners, für andere ist es eine Predigt, die sie bewegt. Wieder andere schätzen die Musik hier im Raum. Jede und jeder bildet auf seine Art einen lebendigen Stein in diesem Raum.

Zusammen bilden wir eine grosse Gemeinschaft – eben: ein Haus von lebendigen Steinen. Und verbunden sind wir durch jenen lebendigen Eckstein: Jesus Christus, das Fundament, das alles zusammenhält.

Lebendige Steine sollen wir sein, und nicht versteinerte Menschen.

Lasst euch aufbauen, wird uns zugerufen – wir werden ermuntert, uns auf den Weg zu machen. Wir haben jetzt die Chance eine Kirche des Miteinanders zu werden. Zu bauen, was unserer Stadt entspricht, der Menschen, die hier leben. Wir müssen aber schauen, dass keine neuen Hierarchien entstehen. Wir müssen darauf achten, dass die Kirche am Ort präsent bleibt.

Wir haben die Statik des neuen Baues noch nicht ganz gefunden. Eines aber wissen wir: Dass unsere Kirche nur lebt, wenn die Grundelemente des Baus lebendige Steine, also Menschen sind, die sich zusammenfügen, die etwas verändern wollen in unserer Gesellschaft.

Lassen wir zum Schluss Fulbert Steffensky zu Wort kommen, der auf seine Art sagt, was es mit der Kirche auf sich hat und was auf sie zukommt:

«Ich erwarte von der Kirche, dass sie ein Raum ist, in dem an den inneren Mustern von Menschen gebaut wird, an ihren Wünschen, an ihrem Gewissen. Und an ihrem Glauben: Dass das Leben kostbar ist und dass Gott es liebt. Und dass wir mehr sind als was wir aus uns machen.

Unsere Kirche wird sich innerlich und äusserlich verändern. Einiges wird vergehen, aber es wird Neues kommen. Wir sind jetzt ratlos, aber wir müssen das

aushalten. Wir stehen mitten in einem Prozess, der mehr ist als eine Reorganisation. Wir brauchen einen geistlichen Umgang mit der Situation.»

Ein geistlicher Bau aus lebendigen Steinen sollen wir sein und werden, und darum müssen wir schauen, dass der Geist nicht auf der Strecke bleibt. Geistreich unterwegs sein.

Der Geist dieses Menschen Jesus Christus, der zum Eckstein geworden ist. Er war ein Mensch, der sensibel war für andere Menschen, für die Wahrheit, für Gottes grossen Brückenbau. An ihn wollen wir uns halten. AMEN.